

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg . . . 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr . . . 1.50;  
im sonstigen inländisch.  
Verkehr . . . 1.00;  
hierzu 30 % Beleggeld.

Bestellungen nehmen alle Post-  
ämter und Buchhandlungen  
in Neuenbürg die Zustellung  
sicher zu garantieren.

Anzeigenpreis:  
Die einspalt. Zeile 12 1/2  
für auswärts 15 1/2  
bei Anstaltsverteilung  
durch Geschäftsstellen 20 1/2.  
Reklame-Zeile 30 1/2.  
Bei späterer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 293.

Neuenbürg, Donnerstag den 14. Dezember 1916.

74. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 13. Dez. (WZB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Außer zeitweilig lebhaftem Artilleriefener im  
Somme- und Maasgebiet, sowie nächtlichen Pa-  
trouillenzusammenstößen bei allen Armeen keine  
größeren Kampfhandlungen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen  
Leopold von Bayern:  
Nichts Wesentliches.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef:  
In den Waldkarpathen vielfach eigene erfolg-  
reiche Patrouillenkämpfe.

An der siebenbürgischen Ostfront wiesen auch  
gestern deutsche und österr.-ungarische Truppen  
Angriffe der Russen im Sturgiu-Gebirge und  
beiderseits des Trotosultales ab. Dem weichen-  
den Gegner nachdrängende Aufklärungsabtei-  
lungen stellten erhebliche Verluste des Feindes  
fest und brachten Gefangene zurück.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeld-  
marschalls von Mackensen:

Der Feind, der sich, durch russische Kavallerie  
verärtht, an der stark angeschwollenen Jalomita  
nachmals festgesetzt hatte, ist wieder in vollem  
Rückzug nach Nordosten. Die Donau- und 9.  
Armee drangen auf der ganzen Front nach. An  
der Straße nach Buzen gewannen wir erheblich  
Gebäude und machten gestern dort und im Ge-  
birge wiederum über 4000 Gefangene.

### Mazedonische Front:

Nach den Niederlagen der letzten Tage herrscht  
Ruhe an der Cerna, Struma und der Küste.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

## Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 13. Dez., abends. (WZB. Amtl.)  
Vorübergehend auflebendes Feuer an der Somme  
und auf östlichem Masufer. — Die 9. Armee  
nähert sich Buzen — Desfallt der Cerna haben  
neue serbische Angriffe eingesetzt.

## Zum deutschen Friedensangebot.

Kopenhagen, 13. Dez. Nach einer hiesigen  
Pariser Drahtmeldung richtete, wie der „Lokalanz.“  
berichtet, Lord George an Briand ein Tele-  
gramm, worin er seine unerschütterliche Entschlossen-  
heit, den Krieg bis zu einem siegreichen Ende weiter  
zu führen, ausdrückt, worauf Briand in einem  
Telegramm an Lord George die gleiche Erklärung  
abgab.

Haag, 13. Dezbr. (GAG.) Der „Telegraaf“  
meldet, wie die „Hess. Ztg.“ berichtet, aus London:  
Die Mitglieder des Unterhauses erhoben sich von  
ihren Sitzen, als der Bericht über den deutschen  
Friedensantrag eintraf. Die Sitzung dauerte weniger  
als eine Stunde. Es waren zahlreiche Mitglieder  
des Parlaments anwesend.

Die ersten Pressstimmen aus England liegen  
schon vor. Die Northcliffe-Presse, deren Ton in der  
„Times“ angeschlagen wird, ist wütend; die alte  
Kriegsheerin wittert die Gefahr; diese droht den  
ihm nachstehenden Kreisen, die in Krieg und Kriegs-

gehehr ihr Gewerbe, ihren Profit und ihre Existenz  
leben. Sie schiebt dem Angebot Beweggründe unter,  
die erkennen lassen, daß sie fürchtet, der Wind möchte  
ihr aus den Segeln genommen werden. Sachlich  
fähle Zurückhaltung ist jetzt unsere Pflicht.

Haag, 13. Dez. Aus London wird gemeldet:  
Als erste englische Pressstimme über das Friedens-  
angebot Deutschlands ist diejenige des „Star“ zu  
bemerkten. Das Blatt schreibt: Die Vorschläge von  
Bethmann-Hollweg können nur dann wesentlichen  
Einfluß auf den Lauf der Dinge haben, wenn die  
Zentralmächte dazu gebracht werden, Konstantinopel  
und die Dardanellen an Rußland abzutreten, Eliaf-  
Vothringen an Frankreich zurückzugeben, die besetzten  
Gebiete zu räumen und genügend Schadenersatz zu  
geben.

Köln, 13. Dezbr. (GAG.) Die „Köln. Ztg.“  
meldet aus Amsterdam: Die „Times“ schreibt zu  
dem Friedensangebot des Vierbundes in dem Sinne,  
wie zu erwarten war, unter der Spitzmarke „Ein  
greifbarer Betrug“, und in jedem Satz sieht die ver-  
stärkte Wut dieses Kriegsbeherrers über den Schritt der  
Mittelmächte zwischen den Zeilen hervor: „Obwohl  
die deutschen Friedensvorschläge noch nicht umschrieben  
sind, und weder die Noten an den Verband, noch  
die Rede des Reichskanzlers sie enthalten, läßt sich  
aus den Worten der Kundgebung, sowie Zeit und  
Umständen, unter denen sie ergeht, klar erkennen, daß  
die sogenannten Friedensangebote unaufrichtig sind.  
Sie laufen auf ein Vochen auf Deutschlands unbe-  
siegbare Kraft und die jüngsten Leistungen von Hin-  
denburgs unvergleichlichem Genue hinaus.“

London, 14. Dez. (Reuter.) Die „Morning  
Post“ schildert Deutschlands Friedensangebot als  
einen schlauen und verzweifelten Versuch, der Strafe  
für den militärischen Bankrott auszuweichen. Die  
Vorschläge zielen nicht auf einen Frieden hin,  
sondern auf einen Waffenstillstand, weil es Deutsch-  
land misslungen sei, die Armeen und Flotten der  
Alliierten zu vernichten. Das Blatt erklärt, daß  
ein Waffenstillstand, der tatsächlich die dauernde  
Aufgabe der Feindseligkeiten mit sich bringe, die  
Alliierten Deutschland gegenüber in eine recht nach-  
teilige Stellung versetzen würde. Jetzt einen  
Waffenstillstand zu bewilligen, würde die Aufgabe  
der Hoffnung bedeuten, daß Deutschland jemals zur  
Unterverwertung gezwungen werden könnte, und er  
würde ein Verrot an der Revolte der Zivilisation  
gegen die Rückkehr zur Barbarei sein.

Genf, 13. Dez. Der „Matin“ sagt in einer  
Besprechung der Note des Vierbundes: Der Frei-  
densvorschlag sei ein Beweis, daß Deutschland  
fürchte, im nächsten Frühjahr die verdiente Nieder-  
lage zu erleiden. Andernfalls würde es nicht ver-  
suchen, die Kämpfe um 6 Monate abzukürzen. Der  
Vorschlag wolle den moralischen Widerstand des  
Vierbundes brechen. Es sei die wichtigste Auf-  
gabe der Entente-Regierungen, dieses Manöver zu  
durchkreuzen.

Frankfurt, 12. Dez. (GAG.) Die „Hess. Ztg.“  
meldet aus Lugano: Auch der „Secolo“ lehnt das  
Friedensangebot ab und das Blatt sagt am Schluß  
längere Ausführungen: Die Entente wird auf den  
„Betrug“ des Kanzlers nicht eingehen und den  
Krieg fortsetzen, bis Deutschland nicht mit einer  
vorgeführten Regierung von Menschlichkeit, sondern  
infolge des feindlichen Drucks um Frieden bittet.

Zürich, 12. Dez. (GAG.) Die „Neue Zürcher  
Zeitung“ meldet aus Bern: Die Meldung von dem  
Friedensangebot der deutschen Regierung an die  
Ententemächte wurde hier in den ersten Abend-  
stunden bekannt und durch Vulletins dem Publikum  
zur Kenntnis gebracht. Diese fanden reichenden  
Abfah, und die Anschläge unter den Lauben und  
auf offenen Plätzen waren von einer Menschenmenge  
belagert. Die vollständig überraschende Nachricht  
flog von Mund zu Mund und weckte freudige Hoff-  
nung, obschon die Zweifler nicht fehlten, die an den  
derzeitigen Erfolg der Offerte zu Friedensverhand-  
lungen nicht zu glauben wagen.

Haag, 13. Dez. Das Friedensangebot hat in  
der sonst sehr zurückhaltenden und skeptischen Presse  
Hollands eine wahre Aufregung hervorgerufen.  
Allgemein wird das Anerbieten der Regierungen  
der Mittelmächte als eine Tat im vollsten Sinne  
des Wortes aufgenommen.

Stockholm, 14. Dez. (WZB.) Das Fri-  
densangebot der Mittelmächte hat hier tiefen Ein-  
druck gemacht. Schon vorgestern Abend wurde  
die Nachricht durch Extrablätter verbreitet und  
überall lebhaft besprochen. Gestern besaßen sich  
alle Morgenblätter eingehend in ihren Leitartikeln  
damit und füllten die ersten Seiten mit telegraphi-  
schen Meldungen über das Ereignis und mit  
Bildern der Herrscher der Mittelmächte oder des  
deutschen Reichskanzlers. Die liberale und konser-  
vative Presse begrüßt den 12. Dez. einstimmig als  
einen Markstein in der Geschichte des Weltkrieges.

## Rundschau.

Der Kaiser in München. Nachdem erst vor  
kurzem der König von Bayern mit Ministerpräsident  
Hertling im Hauptquartier waren und bei dieser  
Gelegenheit mit hohen Orden ausgezeichnet wurden,  
ist es nicht ohne Interesse, daß auch am gestrigen  
Tag, der ein Gedenkstein in der Geschichte dieses  
Weltkrieges bleiben wird, Kaiser Wilhelm nach  
München und nicht nach Berlin reiste, weshalb die  
ersten Nachrichten über die Kundgebung des Kaisers  
nicht, wie sonst, vom Bureau Wolff, sondern von  
der bayerischen Korrespondenz Hoffmann ver-  
breitet wurden. Alles dies läßt darauf schließen,  
daß wichtige Dinge sich zwischen den Regierungen  
von Berlin und München abgespielt haben werden,  
die man wohl erst später erfahren wird.

Basel, 13. Dez. Der „Zürcher Tagesanz.“  
und andere schweizerische Blätter bringen eine Mel-  
dung aus Budapest, wonach dort die Nachricht ver-  
breitet wurde, daß Rumänien bei Kaiser Wilhelm  
um einen Waffenstillstand nachgesucht habe. Gut  
informierte Politiker haben sich dahin geäußert,  
daß ein baldiger Waffenstillstand zwischen Ru-  
mänien und den Zentralmächten nicht ausgeschlossen  
sei. (GAG.)

Berlin, 10. Dez. In der geheimen Kammer-  
sitzung in Paris kam, wie verschiedenen Morgen-  
blättern berichtet wird, eine Regierungsvorlage zur  
Verhandlung, nach der etwa 1 Million Mann aus  
Algier, Tunis und Marokko angeworben seien, um  
diese als Arbeiter in Frankreich zu verwenden. Da  
durch würden dann bis zum Frühjahr 1 Million  
neue Truppen aufgebracht. Während der Verhand-  
lungen erhielt Briand Nachrichten über Aufstände  
der Eingeborenen in Algier. Infolgedessen kam  
die Vorlage zu Fall.

London, 12. Dez. (WZB. Reuter.) Minister  
Henderson hielt in Chapelin eine Rede, worin  
er sagte: Er hoffe, jeder Bürger werde einsehen,  
daß England mit dem Krieg noch nicht zu Ende  
sei. Wenn England die Feinde nicht überwinde, dann  
sei die Zukunft zu schrecklich, als daß man auch  
nur einen Augenblick daran denken könnte. Er  
möchte jedermann vor der Gefahr eines vorzeitigen  
Friedens warnen, Englands amerikanische Freunde  
und die anderen Neutralen sollten tun, was sie  
könnten, um einen Völkerverbund zustande zu bringen,  
der sich auf den Grundrissen der schiedsgerichtlichen  
Ausstragung aufbaue; er wolle sich ihnen ferner an-  
schließen, aber mit Belgien, Frankreich und Ru-  
mänien in der Lage, in der sie jetzt sind, möchten  
wir keinen Frieden.

Frankfurt, 13. Dez. (GAG.) Aus Buda-  
pest erfährt die „Frankfurter Zeitung“: Laut dem  
Sonoter „Utro“ erklärte der serbische König Peter  
gegenüber dem italienischen Kammerdeputierten Cas-  
solatta über Serbiens Vorfahrung: Serbien hätte

E!

zheim

einfrei!

Neuenbürg.  
Ich empfehle mich im  
**Zahnziehen.**  
schmerzlos können Zähne  
gezogen werden bei billigen  
Preisen.

Achtungsvoll  
**Mar Schroth, Friseur.**

Calmbach.  
Eine saubere, erstklassige  
**Kalbin**  
gewöhnt, unter Uebernahme  
Garantie, sowie einen  
Monat alten

**Stier**  
zu verkaufen  
Robert Schanz b. Bahnhof.

**Briefmappen,  
Briefkarten,  
Notizbücher,  
Kalender,  
Spiegelchen,  
Spiele,  
Jugendchriften**  
empfehlen  
**Wech. Buchhandlung.**



1914 dem österr.-ungarischen Ultimatum willfahren, wenn nicht Rußland mit der Versicherung, seine Seeer würden die Monarchie binden, die serbische Armee käme nur als letzte Reserve in Verwendung, es in den Krieg gedrängt hätte. Die Entente hätte von vornherein die Kriegsführung auf 1917, den Zeitpunkt für den Ausbau der russischen Bahnen und der Reorganisation der durch die Balkankriege geschwächten serbischen Armee hinzuziehen sollen. Der schwerste Moment meines Lebens war es, als die Entente uns aufforderte, den Anschluß Bulgariens durch Abtretung Mazedoniens zu erkaufen. Trotzdem unsere Bedenken mit der Versicherung abgepeist wurden, Serbien erhalte nach dem Kriege jeden Zentimeter Boden wieder, wollte ich schon damals nicht recht daran glauben. Seitdem habe ich mich davon überzeugt, daß die Entente Serbien nur mit leeren Versprechungen hinhalten will. Die Zukunft wird Licht werfen auf den Betrag der großen Ententestaaten, besonders England, gegenüber dem kleinen, schwachen Serbien.

Konstanz, 11. Dez. In der Schweiz hat die Reichsmark seit gestern einen Kurs von 77 und damit wohl ihren niedrigsten Stand, den sie bisher gehabt hat, erreicht. Es wird auf Grund unserer gewaltigen militärischen Erfolge allgemein nach den Ursachen dieses auffallenden Mißverhältnisses gefragt. In deutschen Finanzkreisen nennt man nach der „Rff. Ztg.“ diesen Rückgang unserer Valuta „Rache für Rumänien“. Und in der Tat liegt der Argwohn recht nahe, daß wir diese Störung geschickten, übrigens gar nicht schwierigen Machenschaften unserer Gegner zu danken haben, die unseren Sieg in Rumänien auf jede Weise wettzumachen suchen.

Leipzig, 12. Dez. Zur Einleitung der Gustav Adolf-Bereins-Tagung fand am letzten Dienstag eine Sitzung des Zentralvorstandes statt, bei der z. B. für die deutsche Schule in Warschau 5000 M., für die Gemeindepflege in Konstantinopel 6000 M., für die deutsche, evangelische Arbeit in Rußland (Bulgarien) 3000 M., für die belgische Nationalkirche 2500 M., für die evangelische Gemeinde in Barcelona (Spanien) 1000 M., außerdem für 17 deutsche und 77 österreichische evangelische Gemeinden oder Anstalten insgesamt 44350 M. als laufende Beihilfen bewilligt wurden. Die Abgeordnetenversammlung am Donnerstag stand zum ersten Mal unter der Leitung des neuen Vorsitzenden des Zentralvorstandes, Geheimrat D. Mendtsoff, der antwortend auf die Siegesbotschaft aus Rumänien des Heimgangs des Kaiser Franz Josef gedacht. An den deutschen Kaiser wurde ein Guldigungstelegramm abgeandt. Der Kassenbericht konnte melden, daß die Einnahmen sich dauernd auf der alten Höhe halten. Besonders genannt wurde eine Geldsendung von 43291 M., die in der lutherischen Kirche Schwedens für kirchliche Kriegsschäden gesammelt worden ist. Die Bremer Kindergabe hat im Vorjahr den bisher unerhörten Betrag von 37000 M. erreicht. Für die Kriegsnachhilfe des

Zentralvorstandes sind insgesamt 450000 M. eingegangen. Das Vereinswesen vielerorts steht gerade um des Krieges willen in Mitleid. Ueber die Feier des Reformationsjubiläum 1917 wurde beschlossen, im September oder Oktober nächsten Jahres jedenfalls zu einem würdigen Fest zusammenzukommen.

### Württemberg.

Stuttgart, 12. Dezember. Die 8. Landesversammlung der Württ. Zentrumsparthei fand am letzten Sonntag im luth. Gesellenhaus in Ulm statt. Der Vorsitzende der Partei, Landtagsabgeordneter Rembold-Gmünd, teilte nach Begrüßungsworten mit, daß der Reichstagsabg. Greßer infolge der Reichstagsabg. verhindert sei, sein Referat über die politische Lage im Reich zu geben. Vizepräsident Dr. v. Kiene sprach über die politische Lage im Reich und Land. Er gedachte mit ehrenden Worten der im Felde Gefallenen und der heldenhaften Leistungen unserer Truppen. Bei Erörterung der Kriegswirtschaft betonte er, daß die deutsche Landwirtschaft die Ehrenamen „Nährwirtschaft“ glänzend gerechtfertigt habe. Besondere Anerkennung verdiente die treue, unermüdete Mitarbeit der deutschen Frauen, von denen viele das Eisene Kreuz I. Klasse verdient hätten. Was die Stellung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse anlangt, so habe die Zentrumsparthei nicht umzulernen und die Grundsätze ihres Programms im Hinblick auf die neuzeitlichen Fragen in keinem Punkte abzuändern. — Die konfessionelle christliche Volksschule habe sich im Kriege aufs glänzendste bewährt. — Die Neuorientierung müsse auch in Württemberg die Lösung der Ordensfrage auf der Grundlage des gleichen Rechts bringen. — Die Entwicklung der Sozialdemokratie sei zurzeit eine Auseinander-Entwicklung. — Auf dem Gebiete der Volksernährung dürfe der Gegensatz zwischen Stadt und Land nicht verschärft und die gegenseitige Lage von Erzeuger und Verbraucher gleichmäßig berücksichtigt werden. Die Erzeuger auf dem Lande müßten ein Verständnis haben für die schwere Notlage der minderbemittelten Bevölkerung in den Städten. Die städtische Bevölkerung müsse auf der andern Seite die ungeheuren Schwierigkeiten bedenken, unter denen die Landwirtschaft unter größter Anspannung aller Kräfte zu arbeiten habe. Was die Förderung und Verteilung der Produktion anlangt, so wäre zu erwarten gewesen, daß man in 2 Kriegsjahren etwas mehr gelernt hätte, als es mehrfach der Fall war. Der württ. Regierung sei die Anerkennung nicht zu verargen, daß sie ein zielbewusstes, rechtzeitiges und den Landesverhältnissen entsprechendes Eingreifen gezeigt habe und zu betätigen suchte; leider seien ihre Anregungen vielfach in Berlin nicht durchgedrungen. Diese Anerkennung sei auch auf die vielbeschäftigten Bezirks- und Gemeindebehörden auszuweihen. — In der Erörterung wurden die Volksernährungsfragen, die Kriegswohlfahrtspflege, die U-Bootsfrage, die Friedensziele, das vaterländische Hilfsdienstgesetz, die Militärbeholdung, Feuerungszulagen, sowie das Verhältnis zu anderen Parteien

besprochen. Das Ergebnis der Aussprache war die einstimmig zum Ausdruck gekommene Auffassung des entschiedenen Durchhaltens bis zum dauernden, glücklichen Frieden.

Ulm, 13. Dez. Im Ulmer Verein für Kunst und Altertum machte neulich der als Genealog bekannte Stadtpfarrer Kieber die interessante Feststellung, daß der in letzter Zeit berühmt gewordene bayerische General Krafft von Dellmensingen von seinen Ahnen her ein echter Ulmer ist; sein 13. Urgroßvater war jener Ludwig Krafft, der laut Inschrift am Gründungsdenkmal im Jahre 1377 den ersten Fundamentstein des Ulmer Münsters gelegt hat.

Nürtingen, 11. Dez. Kameralverwalter a. D. Müller von Stuttgart hielt hier den im Sonnenaal versammelten Handwertern, Kaufleuten und Industriellen einen aufklärenden Vortrag über die Warenumsatzsteuer. Folgende Resolution wurde angenommen: Die zahlreich besuchte Versammlung erhebt Einspruch gegen den Versuch der Lieferanten, die Warenumsatzsteuer auf den Detailhandel und das Handwerk abzuwälzen und denselben auf diese Weise eine Doppelbelastung aufzubürden. Sie fordert alle Kollegen auf, die Bezahlung eines etwa in Rechnung gestellten Umsatzsteuerbetrags für nach dem 1. Okt. ds. Js. gekaufte Waren abzulehnen.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Aus der amtl. württ. Verlautst. Nr. 518.

Armier-Bataillon Nr. 59, 1. Komp. Jakob Dchner, Ottenhausen, verletzt, b. d. Truppe. Friedrich Oehlschlager, Schönbürg, l. verw., b. d. Tr. Früherer Schluß der Postämter. Wie verlautet, wird in Zusammenhang mit der neuen Bundesratsverordnung über den früheren Ladenschluß auch eine Aenderung im Schluß der Postämter eintreten, derart, daß die kleinen Postämter je nach dem örtlichen Bedürfnis früher als bisher geschlossen werden. Dagegen werden, wie weiter verlautet, die großen Bahnhofspostämter eine Erweiterung ihres Dienstes über die bisherige Zeit hinaus erfahren.

Privatbriefsendungen im Gewicht über 50 g (Feldpostpäckchen) nach dem Feldheere, mit denen Weihnachtsgaben nach dem Felde gesandt werden sollen, müssen, damit sie rechtzeitig dem Empfänger zugehen, bis spätestens zum 18. Dez. zur Post eingeliefert sein. In der Zeit vom 19. bis einschließlich 24. Dezember werden wegen der in diesem Jahre für den heimischen Weihnachtspaketverkehr bestehenden besonderen Schwierigkeiten keine nicht amtliche Feldpostsendungen im Gewicht von über 50 g von den Postanstalten angenommen oder befördert. Die gleiche Verkehrsbeschränkung tritt mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar ein.

Neuenbürg, 13. Dez. Heute vormittag verbreitete sich hier das Gerücht, daß die Frau des Kameralamtsdieners Rittmann eines raschen Todes

## Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

204

(Nachdruck verboten.)

Die Kleinen sahen die verheißungsvollen Tüte und folgten Ludmilla willig.

Als Bittner mit der jungen Frau allein war, lachte er lautlos in sich hinein, presste seine Lippen auf Doras Hand und ließ den Blick schweifen. „Hier ist es gemütlich, so wie ich es liebe. Nur der Zerberus darf da nicht sitzen. ... Also zwanzig Minuten bleiben uns noch, bis Johannes kommt. Nun sagen Sie schnell, verehrte Freundin, wie er unsere Begegnung aufgenommen hat.“

Dora wies auf einen Sessel und setzte sich ihm gegenüber. Er konnte von hier aus gerade den Kaffeetisch mit dem feinen Porzellan, den Silberlöffeln und den fein geschliffenen Kristallgläsern sehen. Es funkelte alles im Glanz der Neuheit. Es wurde selten benutzt.

„Seien Sie nicht so zuversichtlich, Herr Bittner,“ bat Dora besonnen, „mein Mann ist noch nicht ausreichend vorbereitet, er kann sich in diese Verbesserung nicht hineinfinden. Er ist böse auf mich, ernstlich böse, zum ersten Male, seit wir verheiratet sind.“

Mit erzwungenem Lächeln lehnte Alfred sich zurück. „So, na — und die Stelle, welche ich ihm biete?“

Dora machte eine bezeichnende Bewegung mit der Hand. Vorläufig nicht daran zu denken, daß er darauf eingeht; ich habe eigentlich Furcht vor der Begegnung zwischen Ihnen und meinem Manne. Er war so abweisend, wie ich ihn noch nie gesehen.“

„Sie glauben, er könne mich beleidigen? Nun,

er wird doch so viel Lebensart besitzen, um einem Gast gegenüber die üblichen Formen der Höflichkeit zu wahren. Uebrigens — Angst machen gilt nicht, Frau Dora! Der gute Hans wird es nicht wagen, mich anzugreifen. Glauben Sie mir, schließlich ist er froh, bei mir unterzukommen.“

Dora schüttelte den Kopf. „Da kennen Sie Hans schlecht!“ Sie sah nach der Uhr. „Er bleibt aber lange, eigentlich müßte er bereits hier sein.“

„Lassen Sie ihn doch!“ Er rückte seinen Sessel ein wenig näher zu ihr heran und küßte ihre Rechte, ehe Dora ihm dieselbe entziehen konnte.

Er seufzte. „So eine liebe, fleißige Hand, was gäbe ich wohl darum, wenn dieselbe mir gehörte. Hatte ich damals denn eine so harte Strafe verdient, Dora, daß Sie mich aufgaben? Was habe ich nun vom Leben, Geld in Hülle und Fülle, aber ein unbestriedigtes Herz! So recht von Herzen froh kann ich niemals sein. Und seitdem ich Sie wiedergesehen, gräme ich mich früh und spät, denn auch Ihr Dasein ist bedauerndwert. Jugend will genießen, man ist nur einmal jung. Statt daß Sie der Mittelpunkt eines Kreises gebildeter Menschen sind, müssen Sie arbeiten wie eine Magd, und nicht allein das, man bürdet Ihnen auch noch Heimarbeit auf! Da sitzen Sie hier, abgeschlossen von aller Welt, und sticheln um ein paar Pfennige! Rasend könnte ich darüber werden, rasend!“

Er sprang auf und lief aufgereggt durch die Stube.

„Ich kann es nicht anders“, äußerte Dora; „freilich, ich hätte mir auch Besseres erträumt, aber als ich dann ein sah, daß Hans weder Streben noch Ehrgeiz kennt, fügte ich mich. Wir sind ja glücklich.“

Eine heftige Bewegung der Abwehr folgte ihren Worten. „Das ist unmöglich, das reden Sie

mir nicht vor! Hans mag ja in dieser Engigkeit sein Behagen finden, Sie nicht, Dora. Sie nicht! Die stolze Rose kann sich niemals wohl fühlen zwischen Rehrich und Scherben; die Sehnsucht wird nicht nachlassen, ihr eine ihrer würdigen Umgebung vor die Seele zu zaubern. An dieser Sehnsucht geht sie frühzeitig zugrunde, wenn nicht eine liebende Hand sie davonträgt, dahin, wo ihr Duit beraucht und sie als Königin gefeiert wird.“

Dora lachte hell auf. „Sie sprechen so poetisch und herzbezwingend, daß man sich vor Ihnen in acht nehmen muß, Herr Bittner.“ Sie erhob sich gleichfalls. „Da Hans verhindert zu sein scheint, so wollen wir nun aber nicht länger warten. Ich hole den Kaffee herein. Es ist Ihnen doch recht, wenn ich die Kinder und das Fräulein rufe?“

„Nein, das ist mir durchaus nicht recht! Und ich bin tausendfroh, wenn Hans nicht kommt. Diese eine Stunde soll mir gehören, ganz und ungeteilt! Sie sehen mich erschreckt an. Gönnen Sie mir doch, daß ich mich ein Weisichen glücklich in Ihrer Nähe fühle, ohne jeden Zwang, dabei erwartet mich Einsamkeit und tödliche Langeweile.“

Dora ging in die Küche. Hier kam es ihr erst zum Bewußtsein, wie ihr Herz floß. Alles, was sie gewaltiam in sich zum Schweigen gebracht, das heiße Sehnen und Wünschen nach einem genussreichen, vom Schönen umflossenen Leben hatte Bittner wieder geweckt. Sie hätte ihm drum zürnen können, aber einmal beständig zu hören, was heimlich in ihr gärte, war einfach wunderbar. So war also gar kein Unrecht, nichts Unnatürliches dabei, wenn sie diesen Kleinkram verwünschte, ihre Seele hinausdrängte aus den engen, beschränkten Verhältnissen?

Ihre Arme zitterten, sie mußte sich setzen, wenige Minuten nur.

(Fortsetzung folgt.)

## Der S...

21)

Beim Bas und Temp der Natur vorzugte Sie fesselt, die nirgends. Aber und froh Sie Orall stieg Er w Gemüß si war schult Sie fi Sie konn Kinder o wäre au blieben. rnthielten Es fo dankte. S die Kinde logte: „Herr wie ich wage es holen. S weisen, n und mit 2 Suchen de Tüte mit schmeden,





is der Aussprache war die  
gekommene Auffassung des  
bis zum dauernden, glück-

Ullmer Verein für Kunst  
lich der als Genealog  
ber die interessante Feststel-  
Zeit berühmt gewordene  
von Dellmensingen von  
ter Ullmer ist; sein 13. Ull-  
dwig Kraft, der laut In-  
ktmal im Jahre 1377 den  
Ullmer Münsters gelegt hat.

Kameralverwalter a. D.  
lt hier den im Sonnenaal  
en, Kaufleuten und Indu-  
Vortrag über die Waren-  
Resolution wurde ange-  
hefachte Versammlung er-  
Versuch der Lieferanten,  
auf den Detailhandel und  
n und denselben auf diese  
erzung aufzubürden. Sie  
die Bezahlung eines etwa  
mehrfachsteuertbetrags für nach  
ufte Waren abzulehnen."

### Wirtschaft und Umgebung.

Verkaufsliste Nr. 518.

Nr. 59, 1. Komp.  
en, verlegt, b. d. Truppe.  
homburg, L. veru., b. d. Fe.  
der Postämter. Die  
ammenhang mit der neuen  
er den früheren Ladenschluß  
Schluß der Postämter ein-  
kleinen Postämter je nach  
über als bisher geschlossen  
n, wie weiter verlanget, die  
r eine Erweiterung ihres  
ge Zeit hinaus erfahren.

im Gewicht über 50 g  
ch dem Feldheere, mit  
nach dem Felde gefandt  
damit sie rechtzeitig dem  
spätestens zum 18. Dezbr.  
In der Zeit vom 19.  
ember werden wegen der  
en heimischen Weihnachts-  
besonderen Schwierigkeiten  
Postanstalten angenehmer  
liche Verkehrsbeschränkung  
en Neujahresbriefverkehr  
e Dezember bis einschließlich

Heute vormittag ver-  
rückt, daß die Frau des  
mann eines solchen Todes

gehörten sei. Rittmann, der heute vormittag zu-  
fällig in einer Zivilkache vor dem Kgl. Amtsgericht  
zu erscheinen hatte, wurde auf Grund dringenden  
Verdachts, seine Frau vergiftet zu haben, bevor  
er das Gerichtsgebäude verlassen konnte, festgenommen.  
Das Gefängnis gebracht, gab er alsdann auch zu,  
daß er seiner Frau Gift gegeben habe. Wie wir  
hierauf, ist dies Geständnis auch durch die heute nach-  
mittag im Bezirkskrankenhause vorgenommene gericht-  
liche Sektion der Leiche bestätigt worden. — Her-  
mann Rittmann, 39 Jahre alt, aus Calmbach, ist  
seit 4 Jahren hier als Kameralamtsdiener angestellt,  
während er zuvor eine 16jährige Militärdienstzeit  
hinter sich hatte. Bei Ausbruch des Krieges im  
August 1914 zum Ersatzbataillon Inf. Regts. 125  
nach Stuttgart einberufen, wurde Bisfeldweibel Ritt-  
mann alsbald zum Feldwebelkommandant dazulast be-  
fördert. Infolge seines lockeren Lebenswandels in  
Stuttgart wurde er im Frühjahr ds. Js. zu einem  
Zwangsurlaub nach Mergentheim versetzt und bald  
darauf, im August ds. Js., auch da vom Militär  
auf seine hiesige Stelle entlassen. Die auf so gewalt-  
sam Weise dem Leben entrißene Frau Rittmann  
war hier allgemein als eine brave Frau geschätzt.  
Sie ist etwa 37 Jahre alt und gebürtig aus Nün-  
gingen. Aus der Rittmann'schen Ehe sind zwei  
Kinder im Alter von 13 und 7 Jahren da. — Wir  
werden nach der gerichtlichen Untersuchung noch Ver-  
nehmungen haben, des Näheren auf den so aufsehen-  
erregenden, überaus bedauerlichen Fall zurückzukommen.

### Dermisches.

Teuerung in der ganzen Welt. Die Ver-  
hältnisse des Weltmarktes haben die eigenartige Er-  
scheinung mit sich gebracht, daß Deutschland in der  
ganzen Welt die niedrigsten Preise für Getreide auf-  
weist, ein Vorkommnis, das in Friedenszeiten noch  
nie dagewesen ist. Denn in Deutschland steht der  
Preis von Weizen infolge der gesetzlichen Maßregeln  
auf 260 Mark die Tonne. In Amerika kostet heute  
der Weizen 305 Mark, sofern man den Dollar zum  
Weizenkurs umrechnet. Legt man dagegen den  
gegenwärtigen Kurs des Dollars zugrunde, dann  
läuft der amerikanische Weizen sogar 380 Mark die  
Tonne. In England ist in der vorigen Woche  
landweiser Weizen mit 86 sh 6 d für den Quarter  
bezahlt worden. Das entspricht, umgerechnet zum  
Satz von 20.40 Mark, einem deutschen Preise von  
407.65 Mark. In Rußland beträgt der gesetzliche  
Weizenpreis 2.35 Rubel pro Pud. Das würde, auf  
deutsche Verhältnisse übertragen, einen Satz von  
286 Mark die Tonne ausmachen. Ja, sogar in  
neutralen Ländern steht der Preis für Weizen ganz  
wunderlich höher als in Deutschland. Den besten  
Beweis dafür erbringt die Schweiz. Dort liefert  
der Bundesrat den Mühlen amerikanischen Weizen  
zum Preise von 46 Frank für 100 Kilogramm. Da-  
bei wird ausdrücklich bemerkt, daß der Bundesrat  
diesen Weizen schon vor längerer Zeit gekauft hat,  
und daß auf Grund der heutigen amerikanischen

Preise in der Schweiz sich der Weizen auf min-  
destens 58 Frank pro D. Ztr., d. h. auf 580 Frank  
die Tonne, stellen würde. Wenn man bedenkt, daß  
in Friedenszeiten der deutsche Weizenpreis stets um  
rund 50 Mark höher stand, als die Schweizer No-  
tierung, so kann man sich ein Bild davon machen,  
wie gegenwärtig auf dem Weltmarkt Weizen bezahlt  
wird. Dabei muß man berücksichtigen, daß infolge  
der deutschen Höchstpreis-Beziehung eine Steige-  
rung der deutschen Weizenpreise im laufenden  
Erntejahr ausgeschlossen ist.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 13. Dez. Einem unserer kürzlich zu-  
rückgekehrten U-Boote ist nicht weniger als 55 Tage  
unterwegs gewesen, ohne einen Hafen angelaufen  
oder sonst Unterstützung gefunden zu haben. Diese  
Rekordleistung ist umso bemerkenswerter, als das  
Boot wiederholt mit sehr schlechter Witterung zu  
kämpfen hatte.

Berlin, 14. Dez. Die Annahme der Ent-  
lassung Dr. v. Kärbers und die Berufung v.  
Epikuriers zur Bildung eines neuen österreichischen  
Ministeriums wird von den Morgenblättern als  
Ueberraschung aufgenommen.

Paris, 13. Dez. (WZ. Ag. Havas.) Das  
neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen:  
Vorsitz und Aeußeres Briand; Justiz und Unter-  
richt Viviani; Finanzen Ribot; Inneres Malon;  
Krieg General Vianten; Marine Admiral Varaze.

Paris, 13. Dez. (WZ. Antlich.) General  
Nivelle ist zum Oberkommandierenden der Armeen  
im Norden und Nordosten ernannt worden. General  
Gouraud ist als Nachfolger Viantens zum General-  
residenten Frankreichs in Marokko ernannt worden.

Budapest, 13. Dez. „Besti Hirlap" berichtet,  
daß die Partei Karolai die Bekanntgabe der Friede-  
nsbedingungen der Mittelmächte verlangt hat.  
Der Antrag wird durch Interpellation im Reichs-  
tag zur Sprache gebracht werden.

Rotterdam, 13. Dez. Die „Zeit" berichtet  
aus Rotterdam: Bonar Law, in seiner Eigenschaft  
als Schatzkanzler, wird zur Schließung aller feind-  
lichen Banken und Geschäftsbäuer schreiben.

Genf, 13. Dez. Der „Progres" meldet,  
daß die Gesandten des Bierverbandes gestern Athen  
verlassen haben, weil durch das Vorgeben der Ent-  
ente, besonders wegen der Verbannung der Mosade  
die Erbitterung des Volkes schon eine bedenkliche  
Höhe erreicht hat.

Den 14. Dez. mittags.

Berlin, 14. Dez. Die Frage nach der Auf-  
nahme des Friedensangebots der Mittelmächte bei  
unseren Feinden und im neutralen Ausland kann,  
wie die „Bosnische Zeitung" schreibt, in erster Linie  
durch bündige amtliche Äußerungen zutreffend be-  
antwortet werden. Solche liegen aber zur Stunde  
noch nicht vor. — Im „Berl. Tagebl." schreibt  
Konrad Haushamm: Das Echo aus dem Auslande

und aus dem Lager der Gegner wird nicht nach  
den ersten Zeitungstimmen beurteilt werden dürfen.  
Erst gegen Neujahr werden wir genauer wissen,  
wie der Ruf des 12. Dez. den Kern der Bevolke-  
rung in den Entente-Ländern getroffen hat.

Berlin, 14. Dez. In einem Athener Tele-  
gramm des „Corriere della Sera" wird, wie dem  
„Berl. Tagebl." aus Lugano mitgeteilt wird, erklärt,  
insolge der unklugen, venezelosfreundlichen Politik  
der Entente sei ganz Griechenland heute bereit, sich  
Deutschland gegen die Entente anzuschließen. Die  
Griechen sagen offen: Sollte auch Griechenland zu-  
grunde gehen, so wird der Entente wenigstens ein  
neuer Feind erwachsen in Gestalt eines Heeres von  
150000 Mann, das Sarraïl aus Saloniki hinaus-  
werfen wird.

Berlin, 14. Dez. Beim Vordringen in Ru-  
mänien sollen den siegreichen Truppen täglich Tau-  
sende demoralisierter Rumänen und Russen in die  
Hände fallen.

New-York. (Priv.-Tel.) Londoner und Pariser  
Blätter machen den Versuch, gestützt auf einen aus  
dem Zusammenhang gerissenen Satz einer Rede  
Wilson's, den Eindruck zu erwecken, als ob Wilson  
sich für die Entente erklärt habe. Der vollständige  
Text zeigt indessen, daß der Präsident nicht von  
seinem Standpunkt der Neutralität abgewichen ist.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus New-  
York wird der „Fels. Ztg." gemeldet: Der Wort-  
laut des Friedensangebots ist zwar bisher noch un-  
bekannt, aber die Dienstagabendblätter stehen dem  
Gedanken durchschnittlich kompatisch gegenüber.  
Während vor allem „Mail" an einen Erfolg der  
Note glaubt, glaubt „Sun", daß sie in den Ver-  
bandsländern keinen Erfolg haben wird. Die „Eve-  
ning Post" betrachtet den Schritt immerhin als recht  
bemerkenswert und hält Deutschlands Vorschlag für  
vernünftig; doch liege andererseits der Verdacht nahe,  
daß die Deutschen nur von dem Wunsche befeelt  
seien, ihre Feinde auseinanderzusprennen. „Globe"  
erinnert an den Brief Napoleons I. an den Zaren  
Alexander im Jahre 1812, den der Zar damals  
als ein Zeichen der Schwäche auslegte.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Basel  
meldet die „Fels. Ztg.": Ueber die Äußerungen  
der französischen Presse zu dem Friedensvorschlag  
der Mittelmächte liegt hier bisher nur ein Telegramm  
der Agence Havas vor, das versichert, daß alle  
Pariser Blätter in dem Vorschlag nur ein neues  
Manöver erblicken, um die Einigkeit der Alliierten  
zu sprengen. Havas gibt dann Äußerungen der  
französischen Blätter.

Berlin, 14. Dez. Laut „Berl. Lokalanz." er-  
fahren die „Münch. Neuesten Nachr.", daß Kaiser  
Franz Josef in seinem Testament zu allererst der  
Kriegsfürsorge gedachte und den Verwundeten, Ju-  
validen und Hinterbliebenen aus seinem Privatver-  
mögen 60 000 000 Kronen zugewendet hat.

## Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

21) (Kadstrud verboten.)  
Weinen hätte sie mögen ohne Aufhören!  
Was nützte ihr die Erkenntnis, daß sie schön  
und temperamentvoll, mit reichen Talenten von  
der Natur ausgestattet, ein Anrecht auf eine be-  
vorzugte Lebensführung hatte?  
Sie war ja gebunden, doppelt, dreifach ge-  
festelt, der Mann, die Kinder, die Häuslichkeit,  
niemals konnte sie entbehrt werden.  
Aber dieses Bewußtsein, das sie oft so stolz  
und froh gemacht, drückte sie jetzt fast zu Boden.  
Sie nannte ihr Leben ein verfluchtes, wie  
Groll stieg es gegen Hans in ihr auf.  
Er war schuld, daß sie unheimlich, an jedem  
Genuß sich scheu vorbeidrücken mußte. Ja, er  
war schuld!  
Sie füllte den Kaffee in die gewärmte Kanne.  
Sie konnte doch unmöglich Ludmilla und die  
Kinder vom Kaffeetisch ausschließen. Und doch  
wäre auch sie jetzt lieber allein mit Bittner ge-  
blieben. Seine Worte, die ein schleichendes Gift  
enthielten, hatten bereits Unheil angerichtet.  
Es kam ihr übrigens bald ein rettender Ge-  
danke. Sie ging zu Ludmilla hinein, bei welcher  
die Kinder friedlich spielend am Tisch saßen, und  
sagte:  
„Herr Bittner ist so überarbeitet und nervös,  
wie ich es nicht vermitel, beste Ludmilla, ich  
wage es nicht, die Kinder an den Kaffeetisch zu  
holen. Sie würden mir einen rechten Dienst er-  
weisen, wenn Sie die Bildhauer hier beherbergen  
und mit ihnen zusammen sich hier an Kaffee und  
Suchen delectierten. Im Gazejhränchen steht eine  
Tüte mit seinem Gebäck. Lassen Sie es sich gut  
schmecken, geben Sie den Kindern nur wenig!"

Ludmilla zeigte sich bereit, Doras Bitte zu  
erfüllen, ohne sie übelzunehmen. Sie dachte nicht  
daran, das Alleinsein der beiden zu verhindern.  
Im Gegenteil, sie förderte es.  
Dora ging beruhigt zurück in die Küche und  
suchte sich zu sammeln. Als ihr das einigermassen  
gelingen, trug sie auf einem hübschen Tablett  
den Kaffee in die Stube.  
Bittner schritt noch immer unruhig auf und  
ab. Jetzt stand er still und sah zu, wie Doras  
hübschgeformten, doch ungepflegten Hände die Tassen  
füllten, Jucherschale und Sahnegießer zurecht-  
schoben. Es war ein anmutiges Bild, aber es  
ürgerte ihn doch.  
Seine Phantasie hüllte die schlank reizende  
Gestalt der jungen Frau in ein köstlich weiches,  
langlichendes Seidengewand, die in derben Leder-  
schuhen stehenden kleinen Füße gehörten seiner  
Reinung nach in goldgestickte Seidenschuhe, die  
Finger hätten mit Juwelen geschmückt sein müssen.  
Er setzte sich wieder zu ihr. Er trank den  
Kaffee, welchen Doras liebe Hände ihm mund-  
gerecht bereitet. Er sah sie mit Blicken an, vor  
denen sie die Wimpern senkte. Sie war wie ver-  
zaubert.  
Johannes kam nicht.  
Weder Dora noch Bittner wünschten ihn  
herbei. Ihre Gedanken begegneten sich in dem  
einen: Hans bleibt abhichtlich fern, es ist ihm pein-  
lich, als untergeordneter Beamter dem Jugend-  
freunde, der eine so großartige Position errungen,  
zu begegnen.  
Nun erst überkam sie ruhiges Behagen. Sie  
tauten auf.  
Als Ludmilla eine Stunde später lauschend  
an der Stubentür stand, länte ihr unbefangenes  
Lachen entgegen. Drinnen wurden Kindheits-  
erinnerungen aufgesperrt. „Das wissen Sie noch?"  
klang deutlich heraus.  
Enttäuscht zog Ludmilla sich zurück. Doch

bald wieder lachte sie zuversichtlich in sich hinein.  
Sie hatte doch wohl warten gelernt. Was wollte  
sie denn? Dora war, abgesehen von ihren sehr  
entschuldlichen Schwächen und Fehlern, so ge-  
wissenhaft und gefreigt, daß man ihr einen ober-  
flächlichen Firt gar nicht erst zumuten durfte.  
Bald darauf ging Bittner.  
„Es war eine schöne, weisevolle Stunde,"  
sagte Bittner beim Abschied, „die sich bald und  
oft wiederholen muß, soll das Leben wieder Reiz  
für mich gewinnen."  
„Ich stand an einem Wendepunkt, Dora, und  
es ist nicht zu ersehen, welchen Weg ich ohne die  
Begegnung mit Ihnen gegangen wäre. Ich hatte  
kein Ziel vor mir, nun habe ich eins. Es zu er-  
ringen, setze ich meine volle Kraft ein, die noch  
immer gesiegt hat. Auf Wiedersehen, ich komme,  
auch wenn Sie mich nicht rufen."  
Damit gab er ihre Hand frei, auf der seine  
Küsse brannten.  
Dora hatte ihn abwehren, sich mit Unnah-  
barkeit wappnen wollen. Eine süß empfundene  
Schwäche hinderte sie daran. Ihr zärtliches Herz  
verlangte nach Abkühlungen, ihr feiner Sinn  
nach ritterlichen Aufmerksamkeiten.  
Dazu blieb ihrem Manne wenig Zeit. Wenn  
er verluhte, mit ihr zu scherzen, war sie gewöhn-  
lich mit ihrer Heimarbeit beschäftigt und ließ sich  
nicht gern stören. In der letzten Zeit hatten sie  
sich kaum noch geseht.  
Dora trat an den Kaffeetisch. Da standen  
die leeren unbenutzten Tassen. Wenn Gäste er-  
wartet werden und Tassen bleiben leer, so ist  
das kein gutes Zeichen. Sie wußte es. Sie er-  
schraf, wollte sich selbst verpöten. Aber sie  
konnte es nicht.  
Dies war alles so seltsam — ein Traum  
konnte nicht merkwürdiger sein. Süße Befangen-  
heit wollte sie beschleichen, doch sie wehrte sich.  
Nur nicht töricht sein! (Fortsetzung folgt.)





# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

K. Oberamt Neuenbürg.

## Familien-Unterstützung.

Durch Bundesratsverordnung vom 3. Dezember 1916 (R.G.B. S. 123) sind die Mindestsätze der Familien-Unterstützung für die Monate November 1916 bis einschließlich April 1917 um 5 .M auf monatlich 20 .M für die Ehefrauen und um 2 .M 50 .J auf monatlich 10 .M für die sonstigen Berechtigten erhöht worden.

Die Oberamtspflege und die Gemeindebehörden werden veranlaßt, die neuen Sätze künftig auszubezahlen und die Nachzahlung der am 1. und 15. November sowie am 1. Dezember fälligen erhöhten Beträge entsprechend dem Abs. 2 des Erlasses des K. Ministeriums des Innern, betr. Familien-Unterstützung vom 12. ds. Mts., Staatsanz. Nr. 291, zu bewirken.

Im übrigen wird auf die weiteren Bestimmungen dieses Erlasses zur Beachtung hingewiesen.

Den 13. Dez. 1916. Oberamtmann Siegel.

K. Versicherungsamt Neuenbürg.

## Die Krankenkassen und die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung des Bezirks

werden auf den Erlaß des Vorstands der Versicherungsanstalt Württemberg vom 11. Oktober 1916 Nr. 2486, betr. den Einzug der Invalidenversicherungsbeiträge (abgedruckt im Amtsblatt der Versicherungsanstalt Württemberg 1916, Seite 66), zur Beachtung hingewiesen.

Den 12. Dezember 1916. O. R. A. Gaiser.

Zainen Gemeinde Maisenbach.

## Bekanntmachung

Johann Georg Hölze von Zainen verkauft unter meiner Leitung am

**Mittwoch, den 27. Dezember 1916, mittags um 1 Uhr,**  
auf dem Rathaus in Maisenbach:

Gebäude Nr. 31 u. 31 A: Wohnhaus, Scheuer, Brennstätte, Backofen, Hofraum 2 a 27 qm unten auf der Zainen, Anschlag 4200 .M.

Parzelle Nr. 57: Acker, Steinriegel, Cede 1 ha 34 a 6 qm.

Parzelle Nr. 58: Acker und Mauer 92 a 61 qm.

Sämtliche Liegenschaft ist beim Haus.

Dem Käufer ist Gelegenheit geboten, sämtliche vorhandene Fahrnis, was zur Landwirtschaft gehört, mitzuerwerben.

Die weiteren Verkaufsbedingungen können auf dem Rathaus eingesehen werden.

Unbekannte Bieter haben sich über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen.

Ratschreiber Schultheiß Eribold.

## Letzte Mahnung zur unverzüglichen Bestellung von Saatkartoffeln.

Wir nehmen Bezug auf unser an die landw. Genossenschaften und landw. Vereine usw. unterm 15. Sept. 1916 in 2200 Stück versendetes Rundschreiben und auf den an die K. Oberämter und an die landw. Bezirksvereine gerichteten Erlaß der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 25. Okt. 1916, Nr. 8308, in welchem die Notwendigkeit baldigster Bestellung des Bedarfs an Saatkartoffeln eingehend dargelegt worden ist.

Mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten, die sich der Beschaffung von Saatkartoffeln entgegenstellen, ist es geboten, die Annahme von Aufträgen in Bälde endgültig abzuschließen. Als vom Ministerium des Innern in Vollzug der Bundesratsverordnung vom 16. v. M. für die Vermittlung von Saatkartoffeln bestellte landwirtschaftliche Berufsvertretung geben wir daher bekannt, daß

die Annahme von Bestellungen auf Saatkartoffeln am 30. Dez. 1916 endgültig zum Abschluß gelangt mit der Wirkung, daß jeder später einkaufende Auftrag unmöglichlich zurückgewiesen werden wird.

Da die Kartoffelerzeuger ohne unsere Vermittlung nur innerhalb ihres eigenen Kommunalverbands, sonst aber nirgends Saatkartoffeln zur Aussaat absehen dürfen, so hat hienach von diesem Tag ab die Möglichkeit, sich Saatkartoffeln zu beschaffen, aufgehört.

Bemerkt wird, daß von Privatpersonen Aufträge nicht angenommen werden können, diese müssen vielmehr durch die obengenannten Organisationen oder durch Gemeinden eingereicht werden.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß auf hohe Preise zu rechnen ist.

Stuttgart, den 4. Dez. 1919.

Verband landw. Genossenschaften in Württemberg e. V.  
Kaufstelle: Schmidt.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

## Brotarten-Abgabe

**Freitag, den 15. Dezember,** von morgens 8—9 Uhr für die Inhaber der Fleischkarten Nr. 1—250, von 9—10 Uhr Nr. 251 bis 500, von 10—11 Uhr Nr. 501—719.

Städt. Lebensmittelstelle.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

## Butter-Verkauf

**Freitag, den 15. Dezember,** nachmittags von 2 Uhr ab für die Inhaber der Fleischkarten Nr. 431—560 (Buttermarke I).

Städt. Lebensmittelstelle.

Neuenbürg.

## Weihnachtsbitte.

Es ist beabsichtigt, zu Weihnachten nicht bloß unseren zahlreichen Kranken im Krankenhaus, sondern auch den in unserem Vereinslazarett untergebrachten Kriegern, die im Felde standen und verwundet worden sind, eine Weihnachtsfreude durch Veranstaltung einer feierlichen Bescherung zu bereiten.

Wir richten daher die herzlichste Bitte an die Einwohnerschaft, uns mit Gaben für die Bescherung bedenken zu wollen. Willkommen sind Geschenke in bar Geld, wie in Naturalien. Bei den Gaben für unsere Krieger könnte vielleicht einige Rücksicht auf solche Gegenstände genommen werden, die zum Gebrauch im Felde nützlich sind.

Zur Annahme der Gaben sind die Unterzeichneten und die Oberschwester gerne bereit.

Den 4. Dezember 1916.

Bezirksvertreter des Landesvereins  
vom Roten Kreuz:  
Bezirkschulinspektor Baumann.

Krankenhaus-  
Verwalter:  
Kübler.



Neuenbürg, den 14. Dezember 1916.

## Eodes-Anzeige.

Nach Gottes Ratsschlus ist unser lieber Sohn,  
Bruder, Schwager und Onkel

## Gustav Gierbach

beim Inf.-Regt. Nr. 414, 11. Komp.

20 Jahre alt, an einer schweren Lungenentzündung  
im Feldlazarett fürs Vaterland gestorben.

Für die trauernden Angehörigen:

Der Vater: Jakob Gierbach.

Der Trauergottesdienst findet statt am Sonntag, den  
17. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Saale der  
Methodistengemeinde hier.



Gonweiler, den 13. Dezember 1916.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von  
Verwandten, Freunden und Bekannten, welche wir bei  
dem schmerzlichen Verluste meines lieben, braven und  
unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters und  
trauen Sohnes, Bruders, Schwagers, Schwiegersohnes  
und Onkels

Krankenträger

## Albert Faass, Fuhrmann

erfahren durften, für die zahlreiche Beteiligung am  
Trauergottesdienst von nah und fern, für den er-  
hebenden Gesang der Schüler unter Leitung des Herrn  
Oberlehrer Kuppert, sowie für die Beteiligung der  
Vereine sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die schwergeprüfte Gattin: Frida Faass, geb. Duff,  
mit ihrem Kinde Albert.

Die trauernde Mutter: A. Maria Faass Wtw.  
und die Geschwister.

Die Schwiegereltern: Familie Wilhelm Duff I.

K. Forstamt Enzlstöcker.

## Nadelstammholz-Verkauf auf dem Stock im schriftlichen Aufsteig.

Geschätzter Anfall: Langholz:  
Forchen: 1315 Fm. I. bis  
III. Kl., 525 Fm. IV.—VI. Kl.;  
Tannen: 653 Fm. I.—III.  
Klasse, 235 Fm. IV.—VI. Kl.;  
Sägholz: 132 Fm. I.—III. Kl.

Die Bietenden wollen ihre be-  
dingungslosen Gebote ver-  
schlossen, unterschrieben und mit  
der Aufschrift „Gebot auf  
Nadelstammholz“ versehen, spä-  
testens bis

**Freitag, den 22. Dez. ds. J.,**  
vormittags 10 Uhr,

beim Forstamt einreichen, in  
dessen Geschäftszimmer die Er-  
öffnung der Gebote um diese  
Zeit stattfindet. Losverzeichnisse  
und Angebotsformulare mien-  
geltlich von K. Forstdirektion,  
Geschäftsstelle für Holzverkauf,  
Stuttgart.

Forstamt Wildbad.

## Schlagraum-Verkauf

am Montag, den 18. Dezbr.,  
nachmittags 1/2 3 Uhr,  
in Eschmühle aus Staats-  
wald 1 1 Lehenmühle und 4  
Wildbaderteich:

6 Vose, geschätzt zu 850 Wellen.

## Konversations-Bezilon

(Brodhaus), 16 Bände komplet,  
billig zu verkaufen durch Geßler,  
Klamm, Buchhandlung, Wildbad.

## „Bon schwäbisch Scholle“

Kalender für schwäb. Literatur  
und Kunst von 1917  
geheftet 1 .M., gebunden 1.80 .M.

## Gertrud Goes:

**Aus Licht und Schatten**  
gebunden 2 .M.

Neu!

**In irdenen Gefäßen**  
gebunden 2.50 .M.

## Anna Schieber:

**Alle guten Geister . . .**

Roman, 51.—60. Aufl.  
Feldausgabe, Geb. 1 .M. 3.—

Ein Buch wie wenige für  
die Lazarette u. fürs Feld!

## Das Kind

Erzählung, Geb. 1 .M. 1.—

## Heimat

Erzählungen, 21.—30. Tausend.  
Geb. 1 .M. 3.—

## Wanderschuhe und andere Erzählungen

Geb. 1 .M. 3.50.

## Kriegsrommer

1 Stück 10 .J.

## Der fromme Maier

1 Stück 15 .J.

## Auguste Supper:

**Da hinten bei uns**  
Erzählung aus d. Schwarzwald.

8. Aufl., geb. 3 .M.

4. „ „ 3 .M.

Zu beziehen von

G. Meck'scher Buchhandlung.

